

<b>Zeitschrift:</b>	Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
<b>Herausgeber:</b>	Verein für Bündner Kulturforschung
<b>Band:</b>	- (1955)
<b>Heft:</b>	11
<b>Artikel:</b>	Berner und Bündner Reformation
<b>Autor:</b>	Moser, Andres
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-397730">https://doi.org/10.5169/seals-397730</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

einem tiefer schürfenden Lokalhistoriker, bisher unbekannt gebliebene, die Kapelle betreffende Tatsachen ans Licht zu bringen. Aber eines möchten meine Ausführungen hoffentlich erreichen: Sie mögen den an der Kapelle vorbeischreitenden Einheimischen und Fremden gemahnen, dem alten Bauwerk einige Minuten des Nachdenkens zu widmen und sich bewußt zu werden, daß dieses ehrwürdige Baudenkmal ein Zeuge unserer Bündner Geschichte vom frühen Mittelalter bis auf die Gegenwart darstellt.

## Berner und Bündner Reformation

Von Andres Moser, Muri bei Bern

Graubünden und die bernischen Lande liegen zu weit auseinander, daß man direkte und lebenswichtige Beziehungen für die Entwicklung der reformierten Sache feststellen könnte. Die Bedeutung des zürcherisch-zwinglischen Einflusses ist allerdings beiderorts sehr groß. Es soll sich aber im Folgenden nur darum handeln, einzelne Episoden und Schriftstücke herauszugreifen, die in der Reformation zwischen Bern und Bünden eine Verbindung herstellten. Wie überhaupt unter den kämpfenden reformierten Ständen der Eidgenossenschaft, bestand auch hier zeitweise ein recht guter Nachrichtendienst. So widmet beispielsweise der Berner Chronist Valerius Anshelm der Enthauptung von Abt Theodor Schlegel (1529) einen ganzen Abschnitt<sup>1</sup> und stellt dabei fest, daß «der Graupünteren gemeinden tief ins babsts frîheit griffen» hätten.

Der Bündner Reformator Johannes Comander (Dorfmann, aus griechisch *χώμη* Dorf, *ἀνήρ*, *ἀνδρός* Mann) wurde um 1512 Pfarrverweser in der luzernischen Gemeinde Escholzmatt, wo er 1521 zum Pfarrer befördert ward. Die Kirchenrechte gehörten seit 1418 den ber-

<sup>1</sup> Die Berner Chronik des Valerius Anshelm, hg. vom Historischen Verein des Kantons Bern, 6 Bände, Bern 1884–1901, V 378; vgl. 212, 252 u. a.

nischen Rittern von Luternau (1622 an die Stadt Luzern)<sup>2</sup>; ob Comander seine weltlichen Vorgesetzten persönlich näher gekannt hat, wissen wir nicht. Im Frühjahr 1523 nahm er jedenfalls einen Ruf als Prediger an die Martinskirche in Chur an.<sup>3</sup> Aus dem folgenden Jahre ist uns ein Schreiben überliefert, das sich mit der nunmehrigen Vakanz in Escholzmatt befaßt, das hier als wenig bekanntes Dokument zum Leben des Reformators im Wortlaut wiedergegeben wird<sup>4</sup>:

«Reverendo in christo patri et domino, domino Hugoni, episcopo Constantiensi, vel eius vicario in spiritualibus generali. Cordula de Luternou et Augustinus de Luternou<sup>5</sup>, eius filius legitimus plurimum sese recomendatos faciunt.

Vacante nunc in presenciarum ecclesia parochiali in Aeschlismatt per liberam resignacionem honesti viri Johannis Dorffman, eiusdem ecclesie proximi rectoris, cuius presentandi auctoritas nobis pleno iure spectare dinooscitur, quare eandem ecclesiam sic ut premittitus vacantem honesto viro domino Nicolao Florin, de cuius idoneitate et morum legalitate ad plenum confidimus, duximus conferendam, eundem rev. (erendo) pat.(ri) vestre idcirco presentamus, eandem rogantes, quatenus eundem desuper investire et in cetteris (sic!) recomendatum habere dignemini in vim presencium litterarum, sigillo nobilis viri Sebastiani de Diessbach consulis et civis urbis Bernensis<sup>6</sup> avunculi nostri dilecti munitarum.»

Ein wichtiger Markstein in der Reformationsgeschichte Graubündens ist die Ilanzer Disputation vom Januar 1526. Es deutet alles darauf hin, daß man ihr in den reformfreundlichen Kreisen Berns nicht ohne Interesse gefolgt ist. Ein Druck der «Acta und Handlungen» befindet sich noch immer auf der Stadtbibliothek. Anshelm erwähnt sie («der pfarrer von Chur» = Comander)<sup>7</sup>, und es ist damit zu rechnen, daß ihm Schlegel vor allem hier bekannt geworden ist,

<sup>2</sup> Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (HBLS) III 79.

<sup>3</sup> Wilhelm Jenny, *Der Hirte. Eine Darstellung der Gestalt und Verkündigung des bündnerischen Reformators Johannes Comander*, Chur 1945, p. XI.

<sup>4</sup> Steck und Tobler, *Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation*, Bern 1923, Nr. 442, 5. Juli 1524; Staatsarchiv Bern (StAB) Lat. Missiven J, 130.

<sup>5</sup> Es handelt sich um den bekannten Augustin von Luternau (gest. 1563), erster bernischer Landvogt in Chillon, der 1555 an der Beruhigung der Reformationswirren im Saanenland beteiligt war.

<sup>6</sup> Sebastian von Dießbach, 1481–1537, Rat der CC 1504, Begründer der freiburgischen Linie der Familie (HBLS II 713 f.).

<sup>7</sup> Anshelm V 171.

der ja auf diesem Religionsgespräch die katholische Doktrin eifrig verteidigte.

Auf der großen Berner Disputation (6.–26. Januar 1528) erscheint «vom Grawenpund der predican von Jenatz, Melchior Thilman von Lucern<sup>8</sup>, hat sinen widersächeren har tag geben.»<sup>9</sup> Tillmann gelang es im gleichen Jahre, der Reformation in seinem Pfarrdorf zum Durchbruch zu verhelfen. Scheinbar interessierte man sich in Chur für die Disputationsakten, die bei Christoffel Froschauer in Zürich in Druck gegeben wurden.<sup>10</sup> Nicht durchsichtig ist, ob die folgende Notiz auch in Beziehung zur eben abgehaltenen Disputation steht<sup>11</sup>:

«Dem von Chur, wie er do gestanden sye und gevordert neuwer da, dem well er siner ler red und antwurt geben; sich underschriben, zügnis gan Chur.»

Um in Bern gelehrte Schulen zu halten, fehlte es in jenen Jahren besonders an Kennern der alten Sprachen. Berchtold Haller (1492–1536) wünschte unter anderen vor allen «doctor Bastian, (Salzmann), schülmeyster zü Chur»<sup>12</sup>. Am 12. Februar 1528 sandte der Magistrat auch wirklich ein Schreiben an Salandronius ab, um ihn für Bern zu gewinnen; er war für Latein, Griechisch und Hebräisch an der neuen theologischen Lehranstalt vorgesehen. Den anderen angefragten Gelehrten, Megandern und Hofmeistern, war es möglich, dem Ruf zu folgen, während Chur seinen Lehrer dringend selbst benötigte.<sup>13</sup> – In Thun wirkte als Pfarrer und Dekan Ludwig Tanner aus Chur, der am 29. Juli 1532 hinter dem Abendmahlstisch vom Blitz erschlagen wurde.<sup>14</sup>

Der aus Chur stammende Wiedertäufer Jörg Blaurock (gest. 1529) befand sich im Disputationsjahr auch in Bern, wo besonders Zwingli mit ihm und anderen sprach und sie des Irrtums überwies.<sup>15</sup>

<sup>8</sup> Ob und wie Zusammenhänge mit den bernischen Tillmann bestehen, war leider nicht zu ermitteln.

<sup>9</sup> Anshelm V 232 – HBLS IV 396.

<sup>10</sup> StAB, Deutsch-Missiven Q 352; Steck und Tobler a.a.O. Nr. 1552.

<sup>11</sup> 27. Januar 1528, Ratsmanual (StAB) 216, 93; Steck und Tobler a.a.O. Nr. 1487.

<sup>12</sup> 12. Februar 1528; Ratsmanual (StAB) 216, 159; Steck und Tobler a.a.O. Nr. 1517.

<sup>13</sup> StAB, Unnütze Papiere XLV Nr. 214. – Das Schreiben an Salandronius StAB, Deutsch-Missiven Q 340; Steck und Tobler a.a.O. Nr. 1518.

<sup>14</sup> Anshelm VI 165.

<sup>15</sup> Anshelm V 238; Ernst Müller, Geschichte der bernischen Täufer, Frauenfeld 1895, p. 30.

Dies einige wenige Spuren von bernisch-bündnerischen Beziehungen in der Reformationszeit, wie Anshelm 1530 bemerken kann: «Es hat diss iars ein kristliche stat Bern sunderlich vil arbeit und costens umbs gotsworts willen gehept, in aller Eidgnossen (namen) zuo Chur, zuo Glaris...»<sup>16</sup>

## Einige Gedanken zur ehemaligen Westgrenze des Bistums Chur

Von lic. iur. F. Perret, St. Gallen

(Entgegnung auf Ferdinand Elseners Arbeit «Der Hof Benken»)

Im 93. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen (1953) veröffentlicht Ferdinand Elsener eine Arbeit über den Hof Benken. Diese zeitigt teils ganz andere Resultate als Fräfel, Kreuz und Löwe, als Gubser, Geschichte der Landschaft Gaster, oder auch als die Jubiläumsschrift der Pfarrei Benken. Gewiß ist es verdienstlich, Neues zu Tage zu fördern, wenn dieses Neue gründlich fundiert ist. Man könnte aber leider Dr. Elseners Arbeit als Motto einen Satz voranstellen aus E. Fueter, Geschichte der exakten Wissenschaften, S. 68: «Verhältnismäßig kärgliche Unterlagen dienten für kühne Spekulationen.» Elsener möchte aus Hypothesen und Konjekturen sichere historische Erkenntnisse gewinnen, wobei die Quellenlage aber äußerst dürfzig und dazu noch zweifelhaft ist. Charakteristisch ist bei ihm zum Beispiel, wie er auf S. 33 unten und 34 oben mit Konstruktionen und Wendungen wie «wahrscheinlich», «vermutlich», «weist darauf hin», «voller Rätsel», «gehabt hätten», «noch unklar», «vermutlich», «hätten höchst wahrscheinlich», «bestechende Indizien», «wahrscheinlich», dann plötzlich schließt auf «sicher» und «Gewißheit».

Kühn ist es vor allem, wenn er für das Gaster eine in vielem noch fragliche Urkunde ins 7. Jahrhundert zurückversetzt. An der er-

---

<sup>16</sup> Anshelm VI 27.